

# In Finnland hat das Linksbündnis die Rechtsextremen besiegt

## Ein Interview mit Li Andersson

<https://jacobin.com/2024/06/finland-left-alliance-european-elections>



Bild: <https://commons.wikimedia.org>

Bei den Europawahlen haben die einwanderungsfeindlichen Parteien zugelegt – der Durchbruch in Finnland gelang jedoch dem Linksbündnis, das 17% der Stimmen erhielt. [...]

Während die rechtsextreme Partei »Die Finnen« seit einem Jahr an der Regierung beteiligt ist, lag der große Gewinner der Wahl am Sonntag am anderen Ende des politischen Spektrums. Die sozialistische Linksallianz erhielt [17,3 Prozent der Stimmen](#) und wurde mit drei Abgeordneten in das Europäische Parlament gewählt, womit sie hinter der Mitte-Rechts-Koalition den zweiten Platz belegte. [...]

An der Spitze des Linksbündnisses stand die Parteivorsitzende [Li Andersson](#), die persönlich 247.600 Stimmen erhielt – eine von sieben abgegebenen Stimmen in Finnland. Das ist [...] das beste Ergebnis für die finnische Linke [seit 1979](#). Wie es sich für eine linke Kandidatin gehört, lehnte sie die anhaltenden Angriffe auf Arbeitnehmer und Einwanderer in Finnland und in ganz Europa entschieden ab.

In ihrem siegreichen Wahlkampf [forderte](#) sie auch Sanktionen gegen Israel wegen des Krieges gegen Gaza, Beschränkungen für Atomwaffen und eine differenzierte Betrachtung der internationalen Beziehungen. Trotz ihrer Forderungen, die die rechte Presse [erzürmt](#) haben - wie z.B. den Abgeordneten des Linksbündnisses eine [freie Abstimmung](#) im Parlament darüber zu ermöglichen, ob Finnland der NATO beitreten soll – wird sie von 25 Prozent aller finnischen Wähler als die kompetenteste [Parteivorsitzende](#) des Landes angesehen.

**Chris Dite** von *Jacobin* sprach mit Li Andersson über die Herausforderung der Linksallianz durch die extreme Rechte, die Kriegsgefahr und den Aufbau einer internationalen linken Alternative.

**Chris Dite:** Viele Menschen in Europa werden neidisch auf Ihre Ergebnisse schauen.

**Li Andersson:** Alle rot-grünen Parteien in Finnland, Dänemark und Schweden haben sehr gute Ergebnisse erzielt. In den nordischen Ländern wurde viel Arbeit geleistet, um moderne Parteien zu gründen und aufzubauen, die eine ehrgeizige Umwelt- und Klimapolitik mit den traditionellen Themen der Linken verbinden: Arbeitnehmerrechte, Investitionen in Sozialleistungen, gerechte Einkommensverteilung und so weiter. Man kann wirklich sehen, dass sich die Linke verändert. Diese Parteien entwickeln sich zu echten, eigenständigen Machtakteuren und sind nicht nur Unterstützungsparteien für die Sozialdemokraten. Sowohl in Finnland als auch in Dänemark haben die rot-grünen Parteien mehr Stimmen erhalten als die traditionellen sozialdemokratischen Parteien. Das zeigt, dass sie für viele Wähler zu einer Art "erster Alternative" auf der Linken werden.

**Chris Dite:** Die Stimmen für die finnische extreme Rechte sind bei diesen Wahlen eingebrochen. Bestrafen die Wähler »Die Finnen« für ihre Sparmaßnahmen während ihrer Regierungszeit?

**Li Andersson:** In Finnland und Schweden sind derzeit rechtsextreme Parteien an der Macht, die mit der traditionellen Rechten zusammenarbeiten und die Politik beeinflussen. Die Wähler haben gesehen, was sie tun, wenn sie an der Macht sind. In Finnland haben sie fast alle Wahlversprechen, mit denen sie in den Wahlkampf gezogen sind, gebrochen. Die Wirtschaftspolitik, die sie umsetzen, ist genau dieselbe wie die der traditionellen Rechtsparteien oder sogar noch schlimmer. Wir haben umfangreiche Kürzungen der Einkommen und der sozialen Sicherheit für viele Geringverdiener und erhebliche Angriffe auf die Gewerkschaften und die Rechte der Arbeitnehmer erlebt.

Während des gesamten Wahlkampfes war unsere Botschaft an die Wähler, dass wir sicherstellen müssen, dass diese Art von politischem Wandel nicht auf europäischer Ebene stattfindet. Und weil die Wähler wissen, was es bedeutet, wenn die extreme Rechte und die traditionelle Rechte zusammenarbeiten, haben sie sich von der extremen Rechte abgewendet. Die Partei »Die Finnen« hat eine sehr schlechte Wahl hinter sich, und auch die [Schwedendemokraten](#) haben stark verloren.

**Chris Dite:** [...] Hat Sie Ihre Erfahrung im Umgang mit der Partei »Die Finnen« darauf vorbereitet? Wie kann man der Anziehungskraft der extremen Rechten am besten begegnen?

**Li Andersson:** Diese Parteien mögen sich "nationalistisch" nennen, aber die finnische Erfahrung zeigt, dass die Machtübernahme der extremen Rechten schreckliche Folgen für die einfachen Menschen hat. Die Partei »Die Fin-

nen« hat alle einfachen Menschen, die sie gewählt haben, in allen Fragen, die ihre Rechte und ihren Alltag betreffen, verraten. In der Regierung war das einzige Thema, das die Partei »Die Finnen« bei den Verhandlungen mit ihren Koalitionspartnern interessierte, die Migration. Sie wollten, dass Finnlands bereits sehr restriktive Migrationspolitik noch restriktiver wird. Und sie waren bereit, alles andere zu vernachlässigen: Arbeitnehmer, Geringverdiener, Menschen, die Sozial- und Gesundheitsdienste benötigen. Ein wichtiger Teil der Strategie zur Bekämpfung der extremen Rechten besteht darin, diese finnische Erfahrung zur Sprache zu bringen.

Die extreme Rechte profitiert sehr vom Zynismus über die Zukunft. Sie ziehen die politische Atmosphäre in eine Richtung, in der sie so schrecklich ist, dass viele Menschen nicht mehr in die Politik gehen wollen. Das hat negative, reale Auswirkungen auf die Demokratie, insbesondere für Angehörige von Minderheiten. Eine weitere Erkenntnis, die ich aus den Wahlergebnissen in den nordischen Ländern ziehe, ist, dass wir gegen die extreme Rechte eine rot-grüne Politik brauchen, die Hoffnung macht. Wir müssen den Menschen zeigen, dass wir in der Lage sind, auf die große ökologische Krise zu reagieren, die unser aller Zukunft betrifft, dass wir dieses Rennen nicht verloren haben, dass es eine Möglichkeit gibt, die Situation zu ändern.

Der andere entscheidende Punkt ist der "rote" Teil. Auf europäischer und nationaler Ebene können wir den rechtsextremen Parteien den Wind aus den Segeln nehmen, indem wir soziale Fragen ernst nehmen und eine fortschrittliche Agenda verabschieden, die sich mit den Lebenshaltungskosten, dem Wohnungsbau, den Arbeitnehmerrechten sowie den Sozial- und Gesundheitsdiensten befasst. Wir müssen zeigen, dass wir, wenn die Linke an der Macht ist, Veränderungen herbeiführen können, die sich auf das tägliche Leben der Menschen auswirken.

**Chris Dite:** Junge Menschen, die sich in Finnland gegen den Krieg in Gaza [organisieren](#), haben kürzlich [einige ihrer Forderungen](#) durchgesetzt. Das Linksbündnis ist eine [konsequente Stimme](#) gegen den Krieg in Gaza und gegen die finnischen Profiteure der israelischen Gewalt. Glauben Sie, dass die junge Generation die allgemeine Debatte über Palästina verändert?

**Li Andersson:** Ich glaube das absolut. Für viele jüngere Wähler in Finnland ist der Gazastreifen eines der wichtigsten Themen. Soweit ich weiß, gilt das auch für die anderen nordischen Länder. Viele junge Menschen sind schockiert, dass die Welt so unfähig ist, menschliches Leid in dem Ausmaß, wie wir es in Gaza sehen, zu stoppen. Für viele junge Menschen ist die Doppelmoral unverständlich.

Das Linksbündnis hat viel über die Auswirkungen gesprochen, die dies für den so genannten "westlichen Block" in seinen Beziehungen zum globalen Süden und dem Rest der Welt haben wird. Das ist so unlogisch: Erst fordern, dass alle bei der Verurteilung Russlands mitmachen, sich dann aber weigern, dasselbe zu tun, wenn es um Israel geht.

Genauso wie wir alle Russlands illegale Invasion in der Ukraine verurteilen sollten, sollten wir in der Lage sein, Israels Aktionen im Gazastreifen zu verurteilen, die ebenfalls einen eklatanten Verstoß gegen das Völkerrecht darstellen. Das Linksbündnis hat zu Sanktionen gegen Israel aufgerufen und auch zum Einfrieren des Freihandelsabkommens zwischen der EU und Israel, um Druck auf Israel auszuüben, damit es aufhört.

**Chris Dite:** Während Ihres Wahlkampfes haben Sie sich für eine erneute Diskussion über Atomwaffen in Finnland eingesetzt. Letztes Jahr haben Sie als Parteivorsitzende Ihren Abgeordneten eine freie Abstimmung über die Frage der NATO-Mitgliedschaft ermöglicht. Worin bestehen die Schwierigkeiten in der finnischen Debatte über Krieg und Frieden in Europa?

**Li Andersson:** Für die Menschen in Finnland sind Krieg und Frieden nichts Theoretisches. Krieg ist etwas, mit dem die Menschen in allen Familien schon vor einigen Generationen reale Erfahrungen gemacht haben. Außerdem gibt es bei uns eine allgemeine Wehrpflicht, d. h. die Bürger leisten ihren Militärdienst ab. Sie wissen, dass im Falle eines Krieges alle zum Einsatz kommen würden. Es ist nicht wie in den USA, wo normalerweise nur die Arbeiterklasse den Preis dafür zahlt.

Aus diesen Gründen ist die Sicherheitspolitik ein Thema, das ein breites Spektrum der finnischen Wählerschaft anspricht. Das zeigt sich daran, dass Finnland die Ukraine sehr unterstützt hat: Viele Finnen identifizieren sich mit der Situation in der Ukraine aufgrund unserer eigenen historischen Erfahrungen. Das zeigt sich auch daran, wie sich die Einstellung zur NATO-Mitgliedschaft verändert hat. Für die Finnen war es ein Schlag ins Gesicht, dass unser Nachbar bereit war, eine groß angelegte Invasion in ein anderes unabhängiges Land zu starten. Die allgemeine Meinung war, dass wir Teil von etwas sein müssen, das größer ist als wir, um die Wahrscheinlichkeit zu verringern, dass unserem eigenen Land so etwas zustoßen könnte. Das war es, was viele Wähler der Linken dazu brachte, ihre Einstellung zur NATO-Mitgliedschaft zu ändern. Ich hätte mir gewünscht, dass es für Finnland eine europäische Option gäbe, um diese Sicherheitsgarantie zu erreichen, aber die gab es wirklich nicht.

Gleichzeitig gibt es auch eine starke öffentliche Unterstützung für den anhaltenden Widerstand gegen Atomwaffen. Das derzeitige Gesetz in Finnland verbietet die Einfuhr und Lagerung von Atomwaffen auf finnischem Boden. Dieses Gesetz nicht zu ändern, bleibt unsere Parteilinie. Was die Entscheidung betrifft, eine freie Abstimmung über die NATO-Mitgliedschaft zuzulassen: Wir haben damals gesehen, wie geteilt die Meinungen innerhalb der Partei, der Parlamentsfraktion und unserer Wählerschaft waren. Wenn es in der Partei wirklich eine gesplante Meinung gibt, ist es manchmal besser, eine Atmosphäre zu schaffen, in der man konstruktiv widersprechen kann, als alle zu zwingen, einstimmig zu stimmen.[...] *Übersetzung: SiG-Redaktion*